

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einseitigen Zeile
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Die Grundsteuern und Landrenten pro III. Termin s. J. sind längstens bis zum

10. August d. J.

an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.
Eibenstock, am 28. Juli 1875.

Der Stadtrath daselbst.
J. B.: Adv. Müller, Stadtr.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die „National-Zeitung“ veröffentlicht ein interessantes Schreiben, welches von dem Vicomte de Balgè an dieselbe gerichtet wurde und sich auf die vielbesprochene Stellung bezieht, welche die Franzosen den bayerischen Wahlen gegenüber eingenommen haben. Der Vicomte schreibt: „Mein Herr! Ich habe in der Berliner „National-Zeitung“ vom 19. Juli gelesen: ein aus München an den Fürsten Hohenlohe, Botschafter in Paris, gesendetes Telegramm hat denselben von dem großen Siege in München benachrichtigt, der, wenn er in Frankreich bekannt wird, die Hoffnungen, welche die Feinde des Reichs auf Bayern setzten, vernichten werde. Fürst Hohenlohe habe sofort geantwortet und auf's wärmste für die „freudige Nachricht“ gedankt. — Sie verfallen, scheint es mir, in einem schweren Irrthum, indem Sie voraussetzen, daß die französische ultramontane Partei große Hoffnungen auf die deutschen Katholiken setze. Ebenso, wie alle Maßregeln des Fürsten Bismarck, welche die Sozialisten des neuen Reiches treffen, von den Konservativen nicht allein Frankreichs, sondern aller Länder gebilligt werden, ebenso werden auch die Gefühle und Wünsche der Katholiken, sei es nun Baierns oder der Rheinprovinz, von denen der ganzen Welt getheilt. Aber man muß hier die Politik von den religiösen und moralischen Fragen scheiden. In Frankreich haben die protestantischen und jüdischen Glaubensgenossen an Patriotismus während des letzten Krieges es nicht fehlen lassen. Sie haben die Ideen der preussischen Regierung nicht unter dem Vorwande getheilt, daß König Wilhelm Protestant wäre oder daß die jüdische Religion zahlreiche Anhänger in Deutschland habe; sie haben in loyaler Weise ihre Pflicht gethan. Ebenso sind zu jeder Zeit während des letzten Krieges der Muth und die Hingebung an das gemeinsame Vaterland auf Seiten der protestantischen und bayerischen Katholiken nicht minder groß gewesen als auf Seiten der protestantischen Berlins oder Dresdens. Ihre Unterstellung scheint mir also nicht zutreffend. Frankreich interessiert sich für die bayerischen Wahlen gerade nur genug, um zu bemerken, daß, wenn Fürst Bismarck ein großes Talent in seiner auswärtigen Politik gezeigt hat, er nicht dieselbe Fähigkeit in den inneren Angelegenheiten Deutschlands bewährt. Der erste Minister Preußens hat Eigenschaften und Fehler, genau entgegengesetzt denen Napoleons III., dieser wußte im Innern zu reüssiren, sobald er sich die Mühe gab, es zu wollen, aber seine Politik mit Italien, Rußland und Preußen, mit der ganzen Welt in einem Wort, war jämmerlich, und wenn Herr Thiers sagte, daß der Kaiser Napoleon zwei große Minister, Cavour und Bismarck, gehabt hätte, so hat er Recht, man könnte seine antifranzösische Politik nicht richtiger kritisiren. Wenn wir im Namen der Religion, die wir ausüben, bedauern, die Katholiken in Deutschland verfolgt zu sehen, so freuen wir uns als Franzosen der Spaltung und der inneren Kämpfe Ihres Landes. Niemals werden wir unter dem Vorwande, daß wir denselben Kultus üben, als Verbündete die bayerischen Katholiken, die Brandstifter von Bazailles, betrachten. Genehmigen Sie u. s. w.“

Die „Nationalzeitung“ glaubte diesen Brief ihren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, da er von einer nüchternen Auffassung der politischen Verhältnisse Zeugnis abgelegt, von welcher wir Deutsche im Interesse des europäischen Friedens nur wünschen können, daß sie die Auffassung der Mehrheit der Franzosen sein möchte. Was das Urtheil des Herrn Vicomte de Balgè über die geringeren Fähigkeiten, die Fürst Bismarck in den inneren Angelegenheiten Deutschlands bewiesen habe, betrifft, so steht, wie das Blatt weiter bemerkt, das deutsche Reich als ein Beweis dieser Fähigkeiten da. Wie man auch über die Mängel der Reichsverfassung denken mag: dem, der diese Verfassung im Besonderen schenkt, wird man eine seltene Begabung für die praktische Behandlung der inneren Angelegenheiten Deutschlands nicht absprechen können. Daß sich gegen diese Verfassung viel Widerspruch erhoben hat, ist eine nothwendige Folge der früheren politischen Zerissenheit Deutschlands und des mit ihr groß gewordenen Glaubenszwiespaltes, die sich selbst durch das größte diplomatische Talent nicht beseitigen läßt, sondern deren allmähliches Verschwinden lediglich von der ausgleichenden Wirkung der Zeit erwartet werden kann.

— Kürzlich fand die Feier der Eröffnung der Militärbahn von Berlin nach dem neuen Artillerieschießplatz bei Posen statt. Die neue Bahn, welche vom preussischen Eisenbahnbataillon gebaut ist und durchaus von dem Bataillon erhalten und verwaltet wird, besitzt bei einer Länge von über 6 Meilen 3 Bahnhöfe. Durch ihren Betrieb soll ein Stamm von technischen und Verwaltungskräften für den Krieg gewonnen werden.

— Für eine Idee leiden ist groß, aber mitunter doch auch recht unangenehm. Dieses Schicksal traf einen sozialdemokratischen Apostel, welcher von Berlin zu einer Versammlung von Bädereggeln nach Bromberg geeilt war, um im Interesse der guten Sache zu wirken und seine Ansichten über den Kampf der Arbeit gegen das Kapital zur Geltung zu bringen. Leider wurde die Versammlung noch vor ihrer Eröffnung wegen nicht erfolgter Anmeldung von der Polizei aufgelöst, worauf sich der Redner in Begleitung eines Gefinnungsgenossen zu vertraulichem Meinungsaustrausch in eine Restauration begab. Dort möchte man das Bedürfnis nach tropfbaren Flüssigkeiten, wobei auch verschiedener Schnäpfe gedacht wird, zu stark empfunden haben; denn ein dunkler Vorhang senkte sich herab und sollte erst von der Sonne des nächsten Tages gelichtet werden. Am folgenden Morgen gegen 5 Uhr wurde der Berliner Gast in einem Hause der Bahnhofstraße von einem Bewohner desselben auf der Bodentreppe entdeckt und sollte eben als Dieb behandelt und mit der einleitenden Tracht Prügel versehen werden, als der wirklich klägliche Anblick des Versprengten die drohende Hand zurückhielt. Nur die äußerste Gewandung umflatterte noch die Beine desselben. Wo die übrigen Kleider geblieben und wie er überhaupt in das Haus und auf die Bodentreppe gekommen sei, darüber fehlt ihm auch die leiseste Erinnerung. Seine Kleider wurden schließlich im Erdgeschos ausgefunden, seine Uhr aber und sein Portemonnaie blieben verschwunden und sind vielleicht an den Händen